

Zweite Idylle.

Der Besuch.

Klar aus Dämmerung stieg am goldenen Himmel
 der Maitag,
 Liebliche Wärm' ankündend, und leuchtete sanft in
 die Fenster;
 Daß ihr scheidiger Glanz mit wankendem Schatten
 des Pfirsichs
 Glomm an der Wand, und hellte des Alkofs grüne
 Gardinen,
 Wo sich erquickte der Greis nach äusiger Amtesbe-
 sorgung.
 Durch den Schimmer geweckt, und den Schlag des
 Kanarienvogels,
 (Denn nur leif' umschwebte der Schlaf, von des
 kommenden Tages
 Bilde gestört, sein Herz mit flüchtigem Traume der
 Ahndung:)
 Hub er den wackeren Blick muthvoll, und faltete
 herzlich
 Betend die Hände zu Gott, der rüstige Kraft und
 Gesundheit

Wieder geschenkt zur Pflicht des Berufs, und in
 nächtl'cher Stille
 Väterlich abgewandt von den Seinigen Feuer und
 Diebstahl.
 Jeko mit Macht anstrengend den Bettquast, dreht'
 er sich langsam
 Um, und streckte die Hand, sein Mütterchen, wel-
 ches benachbart
 Ruht' im vorderen Bett, als früh aufstehende
 Wirthin,
 Sacht aus dem Traume zu wecken, mit Hohn, daß
 sie heute verschliefe.
 Aber die Stätte war leer. Da riß er den rauschen-
 den Vorhang
 Hastig zurück, und spähte, wie weit denn die Sonne
 gerückt sei.
 Sieh, und festlich gepußt, durch die gläserne Thüre
 des Alkoves,
 Lachte daher die vertraute Studierstuh'; und vor
 dem Lehnstuhl
 Prunkte mit Dresdenerfasseln der schön gedertete
 Theetisch:
 Welche die häusliche Frau vornehmeren Gästen nur
 anbot,
 Etwa dem Probst beim Kirchenbesuch, und der gnä-
 digen Gräfin,
 Auch wenn das Hochzeitfest sie erfreuete, und ein
 Geburtstag.

Selbst das silberne Kaffeegeschirr, der geliebtesten
 Gräfin
 Patbengeschenk, mit der Dos' und den weinlaub-
 stieligen Löffeln,
 Blinkt' im röthlichen Glanz hochfeierlich. Draußen
 am Herd' auch
 Hört' er geschäftige Red', und die rasselnde Mühle
 des Kaffees,
 Unter der knatternden Flamme Gesaus' und des
 siedenden Kessels.
 Zweimal zog er den Ring, daß hell in der Küche
 das Glöcklein
 Klingelte. Schnell nun kam in ehrbarem Schmucke
 die Hausfrau,
 Bot ihm fröhlichen Morgen, und fragete, herzlich
 ihn küssend:
 Wacht mein Väterchen schon? Da ich aufstand,
 schließt du so ruhig;
 Auch ganz leis' entschlüpfst' ich dem Bett'; in der
 Hand die Pantoffeln,
 Ging ich auf Socken hinaus, und es gab nicht
 Angel noch Drücker
 Einigen Laut, die ich jüngst eindeute, deinem Be-
 fehl nach.
 Siehe, die Augen wie klar! als dräng' ein Ge-
 danke zum Ausbruch
 Froh aus dem Herzen empor! Doch warte nur!
 gegen den Hahnschrei

Hast du mir wieder im Traume geprediget, bald
mit verstärktem
Ausruf, bald mit Gestöhn; daß mir's wehmüthig
um's Herz ward.

Was ich verstand, klang völlig wie segnende Red'
an dem Trautisch.

Also Mama; da drückte der redliche Vater die
Hand ihr,
Mitleidsvoll und verstummt; dann herzlich sprach
er das Wort aus:

Hab' ich dich wieder gestört, mein Mütterchen?
Da du so liebreich,
Du gutherziges Weib, mir abwehrst jegliche Stö-
rung?

Nichtig, getraut ward eben. Mein Text war:
„Willst du mit diesem
„Menne ziehn'?" und die Bilder des Wegziehens
machten mich traurig.

Aber wie sehr auch Schmerze des trauesten Kindes
Entlassung,
Dessen Gestalt wohl künftig bei Tag' und in Träu-
men uns vorschwebt;

Dennoch, waltete nicht dies Jahr noch die Wittwe
des Pfarrhofs,

Allzufehr einengend die Kinderchen; oder ihr
Weiber

Hättet nur erst aus dem Koben gefertigt alle die
Aussteuer,

Linnen und Schränk' und Betten, und anderen
 Trödel der Wirthschaft,
 Was wohl Kind und Enkel nicht aufbraucht! heute
 fürwahr noch
 Wollt' ich von Herzen sie trauern: Seid fruchtbar,
 Kinder, und mehrt euch²!
 Denn das ordnete Gott, da dem Mann er gefellte
 die Männin!
 Zeuch in Frieden, o Tochter, ein Haus zu erbauen
 durch Weisheit
 Und holdseliges Thun, als liebliche Krone des
 Mannes!
 Siehe fürwahr, weit edler, denn Gold und köstliche
 Perlen,
 Ist ein tugendsam Weib; des lebt der Gesegnete
 länger!
 Thut euch Liebes hinfort, thut, Kinderchen, nim-
 mer euch Leides,
 Bis euch scheidet der Tod! -- Nun, Mütterchen,
 nicht so ernsthaft!
 Sieh mich an! Wir selber verließen ja Vater und
 Mutter.
 Auch dein Vater ja machte sich stark und die lie-
 bende Mutter,
 Als uns weit in die Fremd' abziehenden lange sie
 nachsah,
 Und an der Ecke nunmehr wir zurücksah, winkend
 den Abschied.

Stumm dann saßen wir beide, die Händ' in ein-
 ander gefaltet,
 Weder des schönen Gefüßs achsam in besonnenem
 Frühthau,
 Noch des schwebenden Lerchengesangs und des fleißi-
 gen Landvolks;
 Bis dich das Wort: Dir bin ich von nun an
 Vater und Mutter!
 Kräftigte, das du im Kusse: Ja, dein auf ewig!
 zurückgabst,
 Bald der tagenden Welt Aufheiterung, wackeres
 Blickes,
 Weit umfaßt, und plötzlich ein munteres Triller-
 chen anhubst,
 Selber darauf dich strafftest, dieweil noch traurten
 die Eltern.
 Siehe, wie damals, dünken wir uns in den trau-
 testen Kindern
 Neu zu erbüßn, du Braut, ich Bräutigam wieder,
 um standhaft
 Noch Einmal zu beginnen verschlungene Wege der
 Vorsicht,
 Sprößlinge frisch aufwachsen zu sehn, und in herz-
 licher Eintracht
 Lebensfroh mit einander zu nah dem behaglichen
 Alter:
 Du, gleich deiner Luif, in Lustigkeit schwärmend
 aus Tieffinn,

Unruhvoll und beherzt; ich treu, wie Walter, und
kopffest!

Hurtig, den Schlafrock her, den festlichen neuen
von Dammask;

Auch die Mütze von feinem Batist! denn ich muß
ja geschmückt sein,

Wann der Bräutigam kömmt von Seldorf, jenes
berühmten

Hochfreiherrlichen Guts hochwohlehenswürdiger Pa-
stor!

Horch! da blies ja die Post, und raffelte über den
Steindamm!

Also der Greis; und die Mutter enttrocknete
schnell sich die Thräne.

Lächelnd erwiederte dann die gute verständige Haus-
frau:

Männchen, das war in der Küche! Susanna
windet ihr Garn ab;

Daß die beschleunigten Rollen sich drehn im rum-
melnden Umlauf,

Ohne Verzug, um den streng' anmahrenden Weber
zu fördern.

Denn gern sähe sie bald mit bleichendem Linnen
den Anger

Uberspannt und ergänzt die gewaltigen Lücken des
Schrankes,

Weichen Luis austreibt, nach der Bräut' uralter
Gewohnheit.

Mag sie! die Zeit wird kommen, daß auch Ihr
 Töchterchen ausräumt!
 Sprach's, und trat zur Kommode, der blank-
 gebohnten³ von Nußbaum,
 Mit braunmafrichtem Feld' und zween palmitragen-
 den Engeln,
 Zwar altmodischer Form, doch werth als mütterlich
 Erbstück:
 Die des Gemahls Amtsbessehn⁴, die Oberhemd'
 und die Ermel
 Einschloß, und in der Schachtel ein Paar steiffalti-
 ger Krage⁵,
 Jenem ein Gräul! auch den schönen und weitbe-
 wunderten Taufschmuck,
 Und hellfitternde Kronen, gewünscht von den Bräu-
 ten des Dorfes.
 Jesho fand sie die Müß', urahnllicher Feierlichkeit
 voll,
 Welche zuerst ihn geschmüct als Bräutigam, länd-
 lich und sittlich,
 Aber seitdem alljährig am heiteren Tage der Hoch-
 zeit:
 Die nun reichte sie dar, und lächelte. Dann im
 Gewandschrank
 Nahm sie den Festschlafrock von stahlblauwollenem
 Dammas; ;
 Ueber die Lehn' ihn breitend des Armstuhls, sagte
 sie also:

Wie wird unsere Braut und der Bräutigam
 schaun mit Verwundrung,
 Wann hochzeitlich geschmückt das behagliche Väter-
 chen da steht!
 Dehne dich immer zuvor noch ein wenig; denn
 zur Gesundheit
 Dienet es, saget der Arzt; die Natur will, daß
 sich das Kindlein
 Dehne, vom Schlummer erwacht, und das Vögel-
 chen schüttle die Federn.
 Dann die weicherer Strümpfe, die festlichen, sollst
 du mir anziehen,
 Welche Luise gestrickt aus Lämmerwolle des Marsch-
 lands;
 Daß nicht kalte der Fuß in der kühlgigen Stunde
 des Morgens.
 Auch dies seidene Tuch sei verehrt dir, welches
 Luise
 Sonntags trug um den Hals; sie bestimmt' es dem
 Väterchen längst schon.
 Lies noch ein Weilchen im Bett, wie du pflegst:
 ein Kapitel der Bibel
 Dort auf der kleinen Niole⁷ zur Seite dir; oder
 ein Leibbuch
 Besserer Zeit, als Menschen wie Washington lebten
 und Franklin;
 Oder den lieben Homer, der einsamen Abende
 Tröster,

Welchen das Kind anhöret mit Lust, und der Alte
mit Andacht:

Daß du es warm mittheilst bei dem Frühstück!
Unsere Post hat

Zeit! Des Verwalters Georg, der die Pferde be-
wacht in der Koppel,

Meldet es, wann er das Blasen des Posthorns
über den See her

Hört; dann schwinget der Weg noch weit sich her-
um nach dem Dorfe.

Dort am Wald' ist ein Echo; da bläset der fröh-
liche Postknecht

Gerne sein Morgenlied, und den Marsch des Fur-
sien von Dessau.

So, wohlmeinendes Sinnes, ermahnete sie. Aber
der Pfarrer

Hörete nicht; auf stand er, und redete, rasch sich
bekleidend:

Mutter, wer kann nun lesen! Ich bin unruhig
und lustig,

Mehr denn die edlen Phäaken Homers, und die
muthigen Freier,

Eben so gut mich dünkend, wie Washington, oder
wie Franklin!

Bald muß kommen der Sohn! Denn gewiß, als
muthiger Freier,

Tummelt' er redlich die Gaule mit bräutigams-
würdigem Trankgeld!

Wer gut schmiert, der fährt auch gut! Dein
 Georg hat geschlummert,
 Oder auch selber ein Stück auf der Feldschalmei
 sich gedudelt.
 Fest ja steht um die Gleise der Sand, da das
 gestrige Wetter
 Selbst für die Haide genug platzregnete. Weiset
 die Uhr nicht
 Funzig Minuten auf fünf? O wie oft dann las
 ich die Zeitung!
 Hurtig das Becken gereicht, und das Handtuch!
 Wahrlich, das Antlitz
 Glüht, als hätt' ich, vertieft in des Ewigen Wun-
 dergeheimniß,
 Voll zuströmende Worte geprediget, oder mit
 Walter
 Ueber Europa geschwätzt und Amerika, jenes im
 Dunkel,
 Dies im tagenden Lichte der Menschlichkeit! Deffne
 das Fenster!
 Frische Luft ist dem Menschen so noth, wie dem
 Fische das Wasser,
 Oder dem Geist frei denken, so weit ein Gedanke
 den Flug hebt,
 Nicht durch Bann und Gewalt zu den folgamen
 Thieren entwürdigt!
 Ah! wie der labende Duft da hereinweht! und
 wie der Garten

Blühet und blüht, von des Thaus vielfarbigen
 Tropfen umfunkelt!
 Schau die Morell', und die Pflaum', und dort an
 der Planke den kleinen
 Apfelbaum, wie so voll er die röthlichen Knöpschen
 entfaltet;
 Und den gewaltigen Niesen, den schneeweiß pran-
 genden Birnbaum!
 Das ist Segen vom Herrn! Fürwahr, wie die
 Bienen und Vögel,
 Möchte man schwelgen im Duft: Herr Gott, dich
 loben wir: singend!
 Aber die Braut, wo bleibt sie? die oft mit dem
 Hahne mir aufsteht,
 Häufte sich Fesarbeit, und am Pult mir den Kaffee
 besorget,
 Selbst in winternder Nacht, wann noch mein Müt-
 terchen nachschläft.
 Nun ist weder Geräusch hörbar, noch heimliches
 Trüppeln
 Ueber mir. Mutter, was gilt's? Sie verschläft des
 Bräutigams Ankunft!
 Stannend erwiederte drauf die gute verständige
 Hausfrau:
 Vater, bedenke, was du sagst! Sie verschläft des
 Bräutigams Ankunft?
 Unsere rasche Luise verschläft? und des Bräutigams
 Ankunft?

Sag' auch, es schlaf' im Mausen die Haß', und
 der Haß' an der Trommel!
 Nein, fürwahr! Ich sage, das Töchterchen steht vor
 dem Spiegel,
 Kleidet sich, ordnet das Haar in schlaue erkünstelter
 Einfalt,
 Ordnet des lilienweißen Gewands hellrosige Bän-
 der,
 Ordnet das lustige Tuch mit Bescheidenheit, und
 den gewählten
 Blumenstrauß, holdlächelnd, und gern noch schöner
 sich machend.
 Oder sie schlich in den Garten hinab, und beschaut
 die Auren,
 Unruhvoll, und roth im Gesicht, wie die Gluthen
 des Himmels;
 Blickt oft über den Zaun, und hört die Nachtigall
 schmettern
 Unten am Bach, und hört, o mit klopfendem Her-
 zen! das Posthorn.
 Holla, da blafft¹⁰ an der Pforte Packen; nun gel-
 fert er freundlich
 Einem Bekannten den Gruf! Das wird mein gu-
 ter Georg sein.
 Kaum war geredet das Wort, da klingelt' es
 rasch, und Susanna
 Deffnete. Plötzlich erschien in gezottelter Hülle der
 Eidam.

Aber vor Freude bestürzt und Verwunderung, eil-
 ten die Eltern,
 Und: Willkommen, o Sohn! willkommen uns!
 riefen sie herzlich,
 Fest an die Brust ihn gedrückt, und Wang' und
 Lippen ihm küßend.
 Sorgsam streift' ihm die Mutter das Reisegewand
 von den Schultern,
 Nahm ihm den Hut, und stellte den knotigen Stab
 in den Winkel,
 Sammt dem türkischen Rohre, dem stattlichen,
 welches gebracht schien
 Für den Papa, des Höhe mit staunendem Blicke
 sie abmaß.
 Thränend begannst du sofort, ehrwürdiger Pfarrer
 von Grünau:
 Gott sei gelobt, mein Sohn, der väterlich unser
 geforgt hat,
 Und wie die Wasserbäche das Herz der Gemeine
 gelenket;
 Daß ihn all' einmüthig erwählten, Prediger
 Gottes
 Ihnen zu sein, der Natur und der Menschlichkeit
 weiser Verkünder,
 Die uns Endlichen sind des Unendlichen dämmer-
 der Abglanz!
 Ueb' er denn Gottes Beruf mit Freudigkeit, stets
 wie Johannes

Lehrend das große Gebot: „Liebt, Kindelein, liebt
 euch einander!“
 Nicht durch eitelen Zanf um Geheimniß, oder um
 Ehre,
 Nahen wir Gott; nur Liebe, des Endlosliebenden
 Ausfluß,
 Schafft uns Vertrauen und Glauben zum Heil des
 gesendeten Helfers,
 Der sein Wort mit dem Tode versiegelte! Religion
 sei
 Uns zum Bedeyn, und nicht unthätiger Religion
 wir!
 Solches aus Schrift und Vernunft einpredigend,
 selber ein Beispiel,
 Leucht' er zu irdischem Wohl und himmlischem! —
 Nun, was ich sagen
 Wollte: das Pfarrhaus, schreibt er, ist hübsch, und
 bequem für die Hausfrau;
 Auch für den grübelnden Mann ein sonniges Stüb-
 chen mit Aussicht;
 Fehllos Scheuer und Ställ', auch Vieh und Acker-
 geräthschaft,
 Wie wir's alles gehofft von des Landbaus kundigem
 Vorfahr:
 Aber die Gärten in Wust und Verwilderung, Blum'
 und Gemüß' arm,
 Quecke genug, unedel das Obst, und die Bäume
 verwahrloßt.

O was sind wir Menschen doch wunderbarlich und un-
 erklärbar!
 Nichtigem Leben allein zum Gebrauch arbeiten wir
 ängstlich,
 Selbst wir Weise der Welt; der Erwerb ist Blume
 der Weisheit!
 Als ob vom Brote der Mensch¹², und nicht vom
 Geiste der Gottheit,
 Lebete! Dennoch sind im Erwerb' auch wenige
 sinreich.
 Was nicht stracks dem Gebrauch einträgt, das ver-
 achten wir sorglos,
 Nicht Ameisen einmal im Voraussehn! Leicht ja
 gepflanzt,
 Sproßt er und blühet empor, der dankbar schmei-
 chelnde Sögling,
 Und wird Baum, der die Aeste mit reisendem Nektar
 umherträgt.
 Sohn, aus dem Garten erwuchs manch saubres
 Geräth in die Wirthschaft,
 Und manch theueres Buch, der Ertrag des ver-
 edelsten Obstes,
 Welches sich, frisch und geddret, abholt Seefahrer
 und Städter;
 Dazu feinere Pflaumen und Pfirsiche, sammt Apri-
 kosen;
 Dazu Pflänzlinge noch, und frühere Schoten, und
 Spargel,

Mancherlei Beer' und Melon', auch Kohl und edle
 Kartoffeln.
 Was? und den baaren Gewinn, wie erhöht ihn die
 Freude, durch Vorgang
 Nings zum erwerbsamen Fleiße die Nachbarschaft
 zu ermuntern!
 Baumarm war's; nun schmücken das Dorf Frucht-
 gärten und Obsthain!
 Sohn, ich segne sein Haus, und schenk' ihm den
 Lüder¹³ zum Brautschatz!
 Freundlich klopf' ihm die Wang', und sprach
 die verständige Hausfrau:
 Vater, du kommst auch sogleich mit der Wirthschaft!
 War es die Nacht kalt,
 Armer Sohn? Wie verdrießlich das Amt schon
 drücket den Neuling!
 Würd' ist mit Bürde gefellt; wer ein Amt hat,
 warte des Amtes.
 Aber bei Nacht fünf Meilen durch Thau und käl-
 tende Nebel
 Sehn zum Besuche der Braut, wie gewissenhaft!
 Wenn ja die Nachbarn
 Hinderniß oder Geschäft vorwendeten, konnte der
 Küster
 Doch zur Noth die Gemein' aus dem redlichen
 Brückner¹⁴ erbauen!
 Trinkt mein Sohn auch ein Gläschen für's nüch-
 terne? oder nur Kaffee?

Ihr antwortete drauf der edle bescheidene
 Walter:
 Kaffee nur, liebe Mama. Bei dem glimmenden
 Pfeisſchen am Kaffee
 Schwäzen wir über die Pfarr' und die fruchtbaren
 Gärten mit Weisheit,
 Und der Papa (o wie feſtlich die Bräutigamsmüße
 ſich ausnimmt!)
 Schenkt dem gelehrigen Sohne noch mehr Rath-
 ſchläge zum Brautſchaz.
 Nicht auch das mindeſte Leid hat Thau und kälten-
 der Nebel
 Meinem Gewiſſen gethan. Anmuthiger, als in der
 Tagsgluth,
 Führt man heitere Nächte hindurch. Schwül nach
 dem Gewitter
 Ruhete die Luft; rings lockte die Nachtigall aus
 den Gebüſchen;
 Während der Mond blutroth zum düſtigen Rande
 hinabglitt,
 Und vor dem Wetterleuchten die Pferd' oft ſuſzten
 am Wagen.
 Nur da die goldene Früh' aufdämmerte, wehr' es
 empfindlich
 Ueber den See; bis die Sonn', in lieblichem Glanze
 ſich hebend,
 Grünau's Dächer beſchien, den ſpizigen Thurm
 und das Pfarrhaus

Mit aufsteigendem Rauch, und vorn auf dem Sie-
 bel das Storchnest.
 Langsam karrt' indessen der unbarmherzige Schwa-
 ger¹⁵
 Durch den Kies; denn ein wenig zu stark aus dem
 Glase vernüchert¹⁶,
 Da Freigebigkeit ihn nicht hurtiger machte, nur
 durstig,
 Nicht' er das Haupt raslos; und zuletzt noch tränk't
 er am Ufer
 Sein unwillig Gespann bei gepiffenem Triller in
 eins weg.
 Auch der sinnige Schäfer, der dort die gehürdeten
 Schafe
 Weidete, froch nun erwacht aus brethernem Hüttchen
 auf Nädern;
 Und wie dem helfernden Fir er nachsah, über die
 Augen
 Deckend die Hand: laut rief er, und jagete schel-
 tend den Hund weg:
 „Gott zum Gruß, Herr Walter! Wie geht's?
 Willkommen in Grünau!“
 Nief's, da er über die Brach' anrennete, drückte
 die Hand mir
 Kraftvoll, fragete viel, und freute sich, minder
 geschlanf mich
 Wiederzusehn, und erzählte von Frau und Schafen
 und Kindern,

Auch von der neuen Ostmusik, wo ich leider
 gefehlet,
 Um auch das Meine zu thun bei dem rasch abrol-
 lenden Presto.
 Kaum ging weiter der Zug; da begegnete singend
 der Jäger,
 Stutz', und begann auflachend: „Aha! der listige
 Waidmann,
 „Der uns das niedliche Reh wegbirscht“, die be-
 hende Luise!
 „Ganz im Vertrauen! wir sandten ein schön Reh-
 ziemer dem Pastor,
 „Das sich herübergewagt von der Sucht des euti-
 nischen Landes,
 „Zart und feist, des Galans Ankunft zu verherr-
 lichen würdig!“
 Fern dann grüßte der Fischer vom Bach, und zeigt'
 aus dem Kahne
 Einen gewaltigen Aal, der blank an der Sonne
 sich umwand,
 Und den erhobenen Hamen, belebt von Schuppen-
 gewimmel.
 Nahe dem Dorf ists hemmten die Fahrt ausziehende
 Pflüger,
 Otto Nahn mit dem klugen Gesicht, und der jün-
 gere Geldo.
 Haltend zu Gruß und Gespräch. Doch schnell auf
 dem rasselnden Steindamm

Flog ich vorbei, und enteilt', abspringend am Krug¹⁸,
 um den Kirchhof.
 Hier ein türkisches Rohr, und ächter Virginia-
 knaster,
 Lieber Papa, der wie Balsam emporwallt: eben
 so ächt wohl,
 Als, den Raphael schenkte, der israelitische Haus-
 freund,
 Der, wenn er Waar' umbietet im Land', hier im-
 mer die Predigt
 Unter dem Chor anhört. O schauen Sie, Vater,
 das Rohr ist
 Rosenholz, und der Kopf aus Siegelerde¹⁹ von
 Lemnos.
 Jener sprach's; und der Vater bewunderte,
 freudig empfangend,
 Wie so lang und gerade der Schoß des Rosenge-
 büsches,
 Blank von bräunlichem Lack, aufstieg mit der Mün-
 dung des Bernsteins.
 Laut nun redetest du, ehrwürdiger Pfarrer von
 Grünau:
 Welch ein Rohr! O gewiß aus der Mondstadt
 Konstantinopel
 Mitgebracht von dem Freunde, dem Hauskapellan
 der Gesandtschaft:
 Welcher im Bernstein auch das ambrosiaduftende
 Tröpflein

Rosenbls für die Braut ihm verehrete, das unge-
 hemmt ihr
 Anfüllt Schrank und Gemach mit ätherischem Geiste
 des Balsams!
 Welch unermesslicher Schoß! Bei Muhamet! über
 die Scheitel
 Raget er: gleich wie erwachsen im Rosenhaine der
 Huri²⁰,
 Wo, am springenden Quell anmuthiger Nasen ge-
 lagert,
 Voll paradiesischer Wonn' ausruht der geluäterte
 Moslem.
 Aber im Ernst, mein Sohn! zu der Pfeif' Anzün-
 dung bedarf es
 Einer Cirkassern wohl; und er raubet mir meine
 Luise,
 Grausamer! raubt mir Luise, des Einsamen flinke
 Gefellin!
 Nun, laß fahren dahin! Mit dem Rohr im ge-
 polsterten Lehnstuhl
 Saug' ich gedehnt mir der Sorge Vergessenheit,
 stolz wie ein Musti,
 Und der Bezier im Raftan auf damascenischem
 Sofa!
 Rasch, den Virginiaknaster geprüft, ob des Rohres
 er werth sei,
 Ob an Geruch zu vergleichen dem würzigen Mare-
 canbo²¹,

Wie mein Raphael seinen benamt. Weib, rufe
 Eufanna,
 Daß sie den Trank der Levant' einbring', und den
 brennenden Wachstock!
 Dann aus dem Schlafe geweckt die Cirkasserin!
 Während sie mein ist,
 Soll sie meiner Geschäfte sich fleißigen, meine Va-
 fallin
 Neben dem Pult, in der Bibliothek, in dem la-
 benden Keller,
 Nun auch am dampfenden Rohr! Nicht wittere sol-
 ches der Probst mir,
 Daß die Lippen entweicht an dem türkischen Gräuel
 ein Pfarrer!

Ihm antwortete drauf der edle bescheidene
 Jüngling:
 Recht so, wackerer Vater! die Tugenden, welche
 das Mägdlein
 Streng' ausüben gelernt, soll nie sie verlernen in
 Seldorf,
 Neben dem Pult, in der Bibliothek, in dem la-
 benden Keller;
 Daß bei Wechselbesuchen in Seldorf, oder in Grü-
 nau,
 Stets dem Papa sie geschickt aufwart', als treue
 Vasallin.
 Mütterchen, ob der Luif' auch wohl ist? Frühe ja
 pflegt sie

Aufzustehn, und während herum wirthschaftet die
Mutter,

Nemsig den lieben Papa mit Toback zu bedienen
und Kaffee.

Lächelnd erwiederte drauf die gute verständige
Hausfrau:

Faul, mein Sohn, ist die Dirne! Zuerst argwöhnte
der Vater,

Und nun glaub' ich es selber: sie steckt noch tief
in den Federn.

Sprach's, und eilte hinaus, und rief der treuen
Susanna,

Die an dem Brunnenschwengel den tröpfelnden Ei-
mer heraufzog:

Hole die silberne Kann', und spüte dich²², liebe
Susanna,

Daß du den Kaffee geklärt einbringst, und den
brennenden Wachstocf.

Nicht zu schwach, wie gesagt! der levantische hast
die Verdünnung.

Setze die Kann' auf Kohlen mit Vorsicht, wenn du
ihn trichterst.

Flugs dann stich mir im Garten die neugeschosse-
nen Spargel,

Die nach dem fruchtbaren Regen die Wärm' als
Pilze hervorlockt;

Schneid' auch jungen Spinat: wir nöthigen, denk'
ich, die Herrschaft.

Käme nur Hedewig bald von den Milchkuh'n, ohne
 zu plaudern;
 Daß sie sogleich vom Fischer die Krollhecht'²³ und
 die Karauschen
 Abholt', oder wenn sonst was leckeres lief in den
 Fangkorb;
 Dann mir die Laub' an dem Bach aushardt'²⁴, und
 mit trockenem Grande
 Streuete, doch vor allem den Gang! Leicht ordnet
 die Mahlzeit
 Heute Papa dorthin, wo der Quell von gelegeten
 Steinen
 Kauscht in den Bach, wie Hans, der verschlagene
 Grübler, es angab.
 Dort ingeheim zu sinnen auf Predigten, oder zu
 schlummern,
 Lockt der trauliche Winkel den Herrn; auch die
 Nachtigall liebt ihn.
 Prächtigt blüht da nunmehr die Kastanie, prächtig
 der Schneeball,
 Cytisus auch, und Syring'²⁵; und jugendlich glänzt
 dem gekrümmten
 Erlengange das Laub, das, gefrischt vom Regen,
 gewiß heut'
 Kräftiger riecht. Nicht wahr, was schmunzelte
 meine Susanna?
 Drauf im Hereingehn sagte mit leiserer Stimme
 Susanna:

Frau, Sie verrathe mich nicht! Der aussieht, als
 ob er niemals
 Einem das Wasser getrübt, der Hans hat's hinter
 den Ohren!
 Als ich das bleichende Garn einholete, kurz nach
 dem Thorschluss,
 Das ich vergessen am Bach auf dem Grasplan;
 hört' ich es pickern
 Oben am Quell, ganz leise, wie wenn mir ferne
 die Hausuhr
 Pickerte, oder bei Nacht im Gehälf ein ämsiger
 Wandschmied²⁶
 Hämmerte, Todtenuhr in der graulichen Sage der
 Einfalt.
 Flink ich hinan in der Stille. Da spukt mein
 Hänschen im Mondschein,
 Unter dem träufelnden Laube, wodurch hell flammte
 die Leuchtung:
 Gleich dem geschäftigen Hauskobold, der nächtlicher
 Arbeit
 Froh ist, wie Großmütter die Enkelchen lehren im
 Zweilicht.
 Ständer, gesenkt in die Erd', und fugende²⁷ Bal-
 ken darüber,
 Seh' ich, und Latten daran mit umwundenem
 Hammer genagelt.
 Hans, nachtwandelnder Schalk, was kramest du?
 frag' ich. Die Nacht ist

Niemand's Freund, als wer im Beruf geht! Jetzt
 erkenn' ich,
 Was du die Abende triebst, wenn du wegschlichst,
 unter dem Vorwand,
 Wagen und Pflug zu ergänzen, du Listiger! —
 Still! ist die Antwort:
 Heimliche Freude dem Herrn, vor Wind und Ne-
 gen ein Schirmdach,
 Wann er studiert, und wann er den Bräutigam
 festlich bewirthet,
 Hier im Nachtigallbusch, an des fallenden Bornes
 Geplätscher.
 Kommen sie morgen daher zur Mahlzeit, oder zum
 Kaffee;
 Dann wird gestaunt und gefragt; dann lausch' ich
 hinter Gesträuch wo. —
 Hans, was zu thun recht ist, thu' öffentlich: heist's
 in der Predigt:
 Und nie scheue das Licht. Zum Lohn sonst hörest
 du: Das hat
 Wieder der Bube gethan! — Ei nun! antwortet
 er; wenn auch! —
 Frühe besah ich das Werk: ein niedlicher Schoppen
 mit Halmdach,
 Wand' und Bänke mit Moos' und trockenem Schilfe
 gepolstert;
 Auch, von birkenner Rinde bedeckt, ein reinliches
 Tischlein;

Und zween Bord' an den Seiten, für wenige Bü-
 cher und Schreibzeug:
 Alles so heimlich und nett, wie es wohl Einsiedler
 gewohnt sind.
 Meinen Mund! denn, Mama, ich versprach Still-
 schweigen dem Thäter!
 Also die Magd; und in froher Verwunderung
 sagte die Mutter:
 Hänschen, du hast viel Schinken im Salz; doch
 üben wir Langmuth.
 Art läßt nimmer von Art. Wann schattete grade
 der Krummstab?
 Schweige denn, liebe Susanna, bis selbst urtheile
 der Vater,
 Ob für die Streich' er solle gezüchtigt, oder be-
 lohnt sein.
 Sinnreich schüzen wir jezo den Ort, und, ohne
 zu fragen,
 Decken wir ferne vom Bach im lustigen Schatten
 des Birnbaums,
 Wo durch Blüthengewölbe die blumigen Gänge sich
 schlängeln.
 Wann wir gespeist, dann lad' ich zum fallenden
 Born die Gesellschaft;
 Daß wie bezaubert sie stehn vor der plöglichen
 Wundererscheinung.
 Tumme dich nun, und bereite dem heiligen²⁸ Gaste
 das Frühstück!

Heda! wie rennend der Hahn vom gestapelten Holz
 mit den Weibern
 Futter ertrozt, und die Enten vom Pfuhl, und
 die Glucke mit Küchlein!
 Täubchen, auch ihr? und du Schelm vom Sperlinge?
 Bin ich für euch da?
 Etwas Geduld! gleich bring' ich ja Haber und
 Klei' in der Wanne!
 Aber was schimmerte da so geschwind' an dem
 Zaune vorüber?
 Schon ein Besuch? Ja wahrlich! Amalia kommt
 mit dem Kleinen!
 Sprach's, und zur Pforte des Hofes enteilte sie;
 unter dem Schauer
 Hüpfte Packan frohnurrend hervor; und sie wehrte
 dem Schmeicheln.
 Also rief sie entgegen, die gute verständige Haus-
 frau:
 Kinder, so früh an die Luft, da bethaut noch
 blinkt der Hollunder?
 Und in so dünnem Gewand', Amalia? Frisch in
 Gefahr gehn
 Müssen wir! Traun, wir Mädchen von achtzehn
 sind unverwüstbar
 heutiges Tags, bis Erfahrung uns witziget! Nun
 denn, du Leichtsin!n!
 Dennoch sei willkommen. O denken Sie, meine
 Luise

Schläft noch fest wie ein Dachs; und der Bräutigam
ist bei dem Vater!

Treten Sie ein; ich wecke. Wie wird sich das
Töchterchen schämen!

Also Mama; da klopft' in die Hand' Amalia
lachend.

Aber sie dämpfte die Stimm', und redete, fröhliches
Muthes:

Ach unschuldiges Ding! schlaflos an den Bräutigam
denkend

Lagst du; da schwand der Gedank' in des lieblichen
Traumes Betäubung,

Unter den Brautmelodien der Nachtigall! Noth
von Gesundheit,

Gleich dem Säugling' am Busen, den sanft ein-
lullte die Mutter,

Ruhst du, die Glieder gedehnt, Süßathmende!
Mütterchen, laß mich!

Leise mit Kuß und Gelispel erweck' ich sie; und
wenn sie aufstarrt:

Schmücke dich, spott' ich, mein Kind! dein Bräutigam
harret mit Jubruß!

Ihr mit drohendem Wink antwortete also die
Mutter:

Wo mir Amalia wagt, mein armes Kind zu ver-
spotten,

Das wohl lang' unruhig gewacht, und ein wenig
nachschläft!

Sorgsam, gleich wie die Mutter vom Säuglinge
 wehret die Fliege,
 Wehr' ich von meiner Luise die Spötterin! Naht
 sie, so klapp' ich!
 Muß nicht heute die Braut klaräugig den Bräutigam
 ansehen?
 Flink zu der Stube hinein, und gegrüßt in artiger
 Demuth
 Unseren gar blutjungen, noch kaum ehrwürdigen
 Pfarrer!
 Denn ihm gilt der Besuch doch eigentlich. Nicht
 zu geschäftig
 Liebgelost um den Walter; (ich red' im Ernste,
 mein Mädchen:)
 Daß sich die Braut an der Freundin nicht ärgere;
 so wie ich selbst oft
 Aergerniß fühlt' und Verdruß, wenn du, schmei-
 chelnde Hexe, das Herz mir
 Meines bethörten Gemahls abwendetest! Seid ihr
 vernünftig,
 Kinder, so kommt arglos auf ein Stück Rehbraten
 zu Mittag,
 Und auf ein freundlich Gesicht. Mit eigenem Fette
 beträufelt,
 Sollt ihr bei uns hoch leben! Ich werd' auch die
 gnädige Gräfin
 Nöthigen, daß sie einmal hier find' hochgräfliche
 Tafel.

Ihres Papa's, wie Nabel³⁰ die häuslichen Götter
 des Laban;
 Hiernach formt' ich den Taft, und schneiderte, oft
 in Gesellschaft
 Meiner Luif', andächtig, mit unzählbarem Ge-
 lächter.
 Wenn wir das Festmahl heut' in der Bachlaub'
 oder des Birnbaums
 Blüthengewölb', als Gäst' ihm verherrlichen; soll
 der Beding sein,
 Daß er den Schmuck anleg', um recht amtsmäßig
 und ehrbar
 Auszusehn. Nur Schad' um die fehlende Priester-
 verrücke,
 Und das gekräuselte Rad! Gar lächerlich schreitet
 ein Neuling
 Unter dem langen Gewand', und hebt den hindern-
 den Saum auf.
 Also sprach muthwillig Amalia; leichteres Gangs
 dann
 Flog sie hinein zu der Stube, wo schon mit dem
 Greise der Jüngling
 Manche Gespräch' einging, von Gelehrsamkeit, und
 von der Zeitung,
 Aber zumeist, wie besser zu Frömmigkeit leite das
 Lehramt.
 Leif' entschloß sie die Thür', und, wie abgewendet
 sie standen,

Sprang sie hinan, die bestürzt umschauenden freu-
dig begrüßend.

Und da die herzliche Freundin den Gast als Pfarrer
bewillkommt;

Reichte sie dar das Gepäck dem staunenden, welcher
beschämt ihr

Dank aussprach, und erklärt' ernsthaft das umhüllte
Geheimniß,

Mit des Papa's Beifall ankündigend, was ihm
bevorstand.

Stracks auch prangte daher in reinlichem Schmucke
die Köchin,

Welche den Trank der Levant' eintrug, und den
brennenden Wachsstock,

Aber für Karl Zwieback, und schäumende Milch in
dem Räßlein.

Traulich nickt' und begann die gefällige treue Su-
sanna:

Mir willkommen noch eins! Viel Glücks, Herr
Pfarrer von Seldorf!

Burr! ging's eben vorbei zu dem Jüngferchen!
Aber geruhig

Schläft mein Jüngferchen noch. Nun will die
Mama sie ermuntern.

Also die Magd; ihr dankt' er, und bot den
verfühnenden Handschlag;

Deß die befriedigte lacht', und enteilete. Aber die
andern

Setzen sich wohlgemuth um den feierlich blinkenden
Theetisch,

Beide sie neben Papa, er selbst in den bauschenden
Lehnstuhl;

Karl dann stellte sich nahe dem lang' ersehneten
Walter.

Jetzt begann zu dem Vater Amalia, töchterlich ko-
send:

Lieber Papa, wie so festlich die Bräutigamsmütze
sich ausnimmt,

Und das unendliche Rohr! Ein Geschenk unfehlbar
des Eidams!

Darf ich die Kerz' anneigen? O süß, wie arabischer
Weihrauch,

Duftet es; und dem Papa, wie dem Herrscher im
Donnergewölk Zeus,

Lacht die heitere Stirn' aus dem Wirbelschen! Mög'
ich in Demuth

Würdige Schenkin ihm sein, und Hörerin! Doch
unumwölkt dort

Schmachtet der Bräutigam noch, und lauscht, wann
oben Geräusch sei.

Sprach's, einschenkend in Meißnergeschirr, und
lächelte seitwärts.

Doch der verlobete Jüngling erwiderte, schnell sich
ermannend:

Schmachten? Ich bin ganz ruhig, Amalia! Nur
die Unwölkung

Spar' ich, bis auch kein Lüftchen die gankelnden
Wirbel gefährdet.

Schmerzhaft ist es, die Pfeif' im behaglichen Brande
zu legen;

Gleich als wenn ein Mädchen gestört wird mitten
im Plaudern.

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von
Grünau:

Sag' er: wie wenn ein Gespräch abbricht redseligen
Greisen,

Oder wie mir, der ich reise zum mürrischen Lober
des Vormals²¹.

Traun, wohl hätte die Glock' in dem Schwung
noch lange geläutet;

So nestorische Wort' umschwebeten Lippen und Herz
mir!

Eben hinzuthun wollt' ich: Ein ländlicher Pfarrer
verbauert,

Hastet am Kloss, und vergeht in Nichtigkeit oder
Erwerb sucht;

Wenn nicht griechischer Geist ihn emporhebt aus
der Entartung

Neueres Barbarthums, wo Verdienst ist käuflich
und erblich,

Zur altedelen Würde der Menschlichkeit: Geist des
Homeros,

Welchen das Kind anhöret mit Lust, und der Alte
mit Andacht;

Pindaros Schwung aus dem Staub', und Platons
 göttlicher Fittig;
 Und hochherziger Sinn unsterblicher Todesver-
 ächter,
 Sinn für gleiches Gesetz, Freiheit und großes Ge-
 meinwohl.
 Solch ein Geisterbesuch in der Einsamkeit hellt das
 Verstandniß,
 Wärmet das Herz, und weist zur Enträthselung
 hoher Orakel;
 Daß buchstäblicher Nebel zerfließt, und erscheint
 die Gotttheit.
 Was der geläuterte Mensch in Entzückungen heiliges
 Tiefssinn
 Sein unwürdig erkennt, o wie weit unwürdiger
 Gottes,
 Dem der gesammten Naturen ätherische Blüthe,
 vereinigt,
 Ist, was der Sonn' ein Strahl, was Oceanfluthen
 ein Tröpflein.
 Weg denn niedriger Wahn, durch Dün' unverständ-
 licher Formeln,
 Und durch Tempelgebräuch' und Sakungen, werde
 gedient Ihm,
 Wie vom höflichsten Trupp Aufwartender, denen er
 dankbar
 Ohn' ihr Thun anrechne der Seligkeit würdige
 Tugend!

Weg unmdänliche Klag' um den Göttlichen, der,
 wie die Sünder,
 Als Unfündiger starb! Wer weint' um des So-
 crates Gistfclch?
 Wer um die Flamm', aus welcher, ein Gott, auf-
 strahlte Herakles?³²
 Soll an erhabenem Sinne der Heid' uns nehmen
 den Vorrang?
 Weg ihr Martergebilde der Kreuzigung! Er, den
 des Todes
 Bittere Schmach nicht beugte, der Held mit dem
 Siegespanier schwebt
 Freudig empor, daß wir selber aus Staub nach-
 streben zum Aether!
 Hebe den Glauben das Bild des thätigen Helden
 zur Thatkraft!
 Nicht wie die Schrifflinge, nein! so predigte jener
 gewaltig:
 „Was du willst, daß man thue dir selbst, das thue
 du andern;
 „Das ist Gottes Gesetz! Nur die Frucht zeigt
 Güte des Baumes!
 „Nicht wer: O Herr! ausruft, wird befolget,
 sondern wer recht thut!“
 Also mit Licht und Wärme gelehrt, in des rüstigen
 Lebens
 Kraftwort! Dann dringt Kraft in das Herz; dann
 füllen den Tempel

Andacht, Trost und Entschluß, und jubelnde Stim-
 men des Dankes;
 Ob den Gebrauch die Agend' anordnete, oder wir
 selber
 Nach dem Bedarf, vorsichtig dem Heiligen Schönes
 vermählend:
 Als an dem Pfingsttag' hier des Frühlingses blu-
 mige Feier²³,
 Als nach der Ernte das Fest, wann blank am Al-
 tare der Kranz hängt,
 Als bei dem Laubabfalle der ruhenden Freunde Ge-
 dächtniß;
 Oder wodurch zu erbauen die Meinigen, ich für
 erlaubt hielt.
 Wer viel fragt, der bekommt viel Antwort, kluge
 mitunter.
 Ihm antwortete drauf der edle bescheidene
 Walter:
 Ja, wer heilsames will mit Festigkeit, ohne zu
 stürmen,
 Der führt aus; gern bietet die Hand gutartige
 Herrschaft.
 Denn je klüger ein Volk, je thätiger Fleiß und
 Gehorsam.
 Auch mein junger Baron, gleich unserer gnädigen
 Gräfin,
 Will klaräugigen Muth um sich her, nicht dumpfe
 Verstocktheit,

Wie sie vergällter Sinn mißhandelter Fröbulinge
brütet.

Schon ist dem Dorfanwache bestellt ein verständiger
Lehrer,

Welcher zugleich Baumzucht, und, Väterchen, edle
Musik lehrt.

Künftig schallen auch dort vollstimmige Ehbr' um
die Orgel,

Bald dem Altar antwortend, und bald der Gemein'
und der Predigt.

Also redeten beid' in traulicher Herzener-
gießung,

Um den geselligen Tisch, bis Mama herbrächte die
Tochter.

Doch stets horchte der Jüngling in süß aufwallen-
der Sehnsucht.

Aber Mama, nachdem sie Amalia führt' in die
Stube,

Stieg die Treppe hinauf, und wandelte leif' in die
Kammer,

Wo ihr muthiges Kind noch schlummerte. Näher
hinan nun,

Sacht auf den Zeh'n sich wägend, damit nicht knarrte
der Boden,

Trat sie, und schaut' im Bette die rosenwangige
Tochter,

Welche sich über der Deck' in völligem Schmucke
gelagert,

Weiß, wie den vorigen Tag, im röthenden Glanz
der Gardine.

Jezo, wie sanft ihr Kind aufathmete, stand sie
betrachtend,

Neigte sich, küßte die Wang', und begann mit lei-
sem Geflüster:

Was, unartiges Kind, Langschläferin! träumst
du noch jezo,

Daß die Wangen dir glühn? und sogar in völli-
gem Anzug

Ruhest du? Allzu bequem! Hoch stehet die Sonn'
an dem Himmel;

Längst auch zirpte die Schwalb', und der Sauhirt
tutet im Dorf um;

Kinderchen, glaub' ich sogar, mit dem Frühstück
gehn in die Schule.

Mädchen heraus! und die Hände gestreckt nach
Rocken und Spinnrad,

Fleißig gestrickt, und Hemde beschleuniget gegen die
Hochzeit!

Oder, behagt dir's mehr, die entfalteten Blumen
gemustert;

Auch ob die Sinaros' am Morgenstrahle sich auf-
schloß,

Welche geheim du erzogst, dem Papa zu prangen
am Fenster!

Binde den thauigen Strauß, und leg' ihn behend
in den Alkov;

Daß dein Vater sich freu' und wundere, wann er
 erwachet,
 Dann nach der Thäterin frag', und, wie artig du
 seist, dir erzähle.
 Dein Perlhühnchen bereits, das verzärtelte, hat so
 gefakelt,
 Daß unwillig der Hahn einsprach mit eifrigem
 Straffen.
 Hurtig, und suche das Ei, eh' dir's abhole der
 Iltis.
 Aber du schläfst mir, Dirne, bei duftenden Blumen
 im Zimmer!
 Was hilft all mein Singen und Predigen? Schäd-
 lich ja, weißt du,
 Sind sie dem Haupt; am meisten Tazett' und
 Muskathyacinthe.
 Uebrigens alles gepuzt, als sollt' hier heute Besuch
 sein!
 Also Mama; schnell fuhr aus dumpfigem Schlafe
 die Jungfrau,
 Blicke verstört ringsum, und seufzete tief aus dem
 Herzen.
 Jezo die glühende Wange dem Arm aufstützend,
 begann sie:
 Bist du's, traute Mama? O wie kam das?
 Hat denn der böse
 Blumenduft mich betäubt? Ein Strauß am offenen
 Fenster,

Meint' ich, schadete nicht; und es sind fast lauter
 Aurikeln,
 Und nur Eine Tajett', und Eine Muskatbya-
 cinthe.
 Drum nicht zanken, Mama! Mein Väterchen sagte
 mir oftmals:
 Blumen im Haar, und am Busen ein Strauß, sind
 Zierde der Jungfrau.
 Ganz unerträgliche Schwüle, so sehr ich die Kam-
 mer gelüftet,
 Störte den Schlaf, und (darf ich gestehn?) des
 Besuches Erwartung.
 Als mir weder den Geist langweiliges Zählen ge-
 sänftigt,
 Noch die Erinnerung alter Musik, und der beifere
 Wächter:
 Ein ist die Glock'! ausrief; mit Verdruß nun sprang
 ich vom Bett' auf,
 Kleidete mich, und sahe die funkelnden Stern' aus
 dem Fenster,
 Vom anhauchenden Winde gefühlt, und die Gegend
 im Mondschein:
 Wo der Nachtigall Lied rastlos wetteiferte rings-
 um.
 Und der Gesang auf der Bleich', und die einsame
 Flöte des Schäfers;
 Sah umblühete Häuser im Dorf, und des plätz-
 schernden Baches

Helle Fluth, und am Himmel der Wetterleuchtungen
 Schlängeln.
 Endlich nahte der Schlaf; und niedergelegt in den
 Kleidern,
 Schlummert' ich ein allmählig, und hört' im Traume
 noch immer
 Nachtigallengefang, und der wehenden Linde Ge-
 säusel.
 Wunderlich spielte der Traum um die Seele mir.
 Ueber das Feld hin
 Schwebt' ich, und über den See, wie mit gleitendem
 Stahl auf der Eisbahn;
 Jeder geschwungene Schritt war Wohlklang, und
 um die Fersen,
 Wie von elektrischem Glas, entknisterten rosige
 Flämmlein.
 Nahe dem See rief Walter, und stehte mir, nie-
 derzusteigen.
 Aber so wenig der Kork dem senkenden Finger ge-
 horchet,
 Wann im Wassergefäß ein spielendes Kind ihn hin-
 abtaucht;
 Sein, des ereiferten, lächelt die Wärterin: eben
 so wenig
 Konnt' ich hinab mich tauchen; da lacht' und höh-
 nete Walter.
 Plötzlich erklang im Gewölk ein silbertöniges Post-
 horn;

Als ob Oberon käme, das Horn der Bezauberung
 blasend;
 Sieh, und ein Wagen wie Gold, mit feurigen
 Rössen bespannet,
 Nubete; Walter entsprang; und flugs in seiner
 Umarmung
 War mir, als schwänd' ich dahin seellos! — O du
 beste der Mütter,
 Sage mir, ob an dem Walde Georg schon blasen
 gehöret!
 Lag ich zu tief mit dem Haupte? Mir schlägt das
 Herz so gewaltig!
 Lächelnd erwiederte drauf die gute verständige
 Hausfrau:
 Schlägt dir das liebe Herz, mein Töchterchen?
 Aber warum auch
 Träumt dein stürmisches Herz so wunderbar? Was
 hat die Zeitung
 Eben gebracht. Sie erzählt von Amerika, und von
 Gibraltar,
 Auch von dem Parlament, und der Reise des hei-
 ligen Vaters.
 Eiferig liest der Papa, und vergaß, sich die Pfeife
 zu stopfen.
 Dennoch fragt' er dazwischen: Wo bleibt mein
 Töchterchen? schläft sie?
 Nein, das wäre zu arg! Geh, rufe sie, daß mir
 gefertigt

Werde die Pfeif', und im Dampf anmuthiger
schmecke die Zeitung!

Ich, die Wertheidigerin, muß gehn, und stehe be-
schämt hier.

Auch ist unten ein Brief an die Jungfrau Anna
Luise;

Walters Hand, wie ich glaube; doch geb' ich's
nicht für Gewißheit.

Also Mama; da küßte die Hand ihr zärtlich
die Tochter;

Und mit schmeichelnder Stimme begann die roßige
Jungfrau:

O du Wertheidigerin, du spottest ja selber der
Unschuld!

Wirklich ein Brief? Du lächelst. O Mütterchen,
sei nicht grausam!

Denke, was soll ich doch mit Amerika, oder Si-
braltar,

Oder dem Parlament, und der Reise des heiligen
Vaters?

Du auch warest ja Braut! Bei der Ehrlichkeit
deines Gesichtes!

Sag' aufrichtig mir an, mein Mütterchen! Ist er
schon unten?

Ihr antwortete drauf die gute verständige
Hausfrau:

Tochter, ich will dir's sagen, auf Ehrlichkeit.
Eben besucht uns

Einer im Meisegewand', und bracht' ein türkisches
 Rohr mit,
 Wohl so hoch von der Erd', in levantischen Hainen
 erwachsen
 Rosenholz, und den Kopf aus Siegelerde von
 Lemnos,
 Unserem Vater zur Lust: ein wohlgearteter Jüng-
 ling,
 Groß, und ganz untadlig an Wuchs, mit beschei-
 denem Anstand,
 Der wie andere Menschen, und gar nicht priester-
 lich aussieht.
 Dieser erkundigte sich, wie Gebrauch ist, nach der
 Gesundheit
 Unserer lieben Mamsell; auch Amalia, welche her-
 eintrat,
 Grüßt' er, wie lange bekannt. Komm selber, mein
 Kind, und betracht' ihn.
 Also Mama; und im Taumel entsprang dem
 Lager die Jungfrau,
 Schmiegte die Arm' ihr fest um den Hals, und
 mit feurigen Küssen
 Unterbrach sie die Wort', im Laut der Begeisterung
 rufend:
 Mütterchen, freue dich doch! Du sollst auch
 die beste Mama sein!
 Sollst auch die Braut aufpußen, und tanzen auf
 unserer Hochzeit!

Sollst auch selber noch Braut, und Bräutigam
werden der Vater,

O du goldene Mutter, auf eurer goldenen Hoch-
zeit!

Hurtig hinab, ihn zu sehen, den wohlgearteten
Jüngling!

Ihr antwortete drauf die gute verständige
Hausfrau:

Mädchen, du bist wahnsinnig! Zum Bräutigam
geht man ehrbar,

So war's Sitte vordem, mit niedergeschlagenen
Augen,

Schritt vor Schritt nach der Tabulatur²⁴ althöf-
licher Demuth,

Leis' antwortend dem Gruß, in Züchtigkeit halb
sich verneigend.

Schwärmerin, willst du auf Socken hinabgehn?
Ziehe die Schuh' an!

Und wie das Halstuch hängt! Ei, schäme dich,
garstige Dirne!

Also schalt die Mama; und das Töchterchen,
lieblich erröthend,

Ordnete schnell die Umhüllung des schön aufwallen-
den Busens,

Ihres entflohenen Haars achtlos, und des lieblichen
Sträußleins;

Schnallte sich dann, oft fehlend mit zitternden
Händen, die Schuhe

Fest um die zierlichen Füß', und enteilete. Nicht
 unbelauschet
 Blieb ihr hastiger Gang; und Amalia fiel in die
 Ned' ein:
 Hurtig! sie kommt! Was säumet der Braut
 zu begegnen ihr Jüngling?
 Sprach's, und hüpfte voran. Doch die Braut voll
 stürmischer Sehnsucht
 Wankte die Stufen hinab; und die Treppenthüre
 sich öffnend,
 Kreischte sie auf; denn begrüßt von der harrenden
 Freundin Gelächter,
 Sant sie, ach! in die Arme des überseligen Jün-
 gling's.